

tigere Rolle. Es entstanden Tassen, die für die morgendliche Schokolade im Bett rutschsicher auf dem Unterteller angebracht waren, Kaffee-Kränzchen gehörten zum gesellschaftlichen Zeremoniell "vertrauter Frauenzimmer" und die Kaffeepause wurde zur angenehmen Unterbrechung des Tagesablaufs, als Gelegenheit zum Gespräch und zur Belebung durch die anregenden Getränke. Die ersten Kaffeehäuser waren in Hafen- und Handelsstädten schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden und sollten im Laufe des 19. Jahrhunderts sich zum Treffpunkt von Künstlern und Schriftstellern entwickeln. Daß die neuen Getränke das Leben der Menschen in Europa erheblich veränderten, kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Alkoholmißbrauch wesentlich zurückging. Mirabeau schreibt: "Tee und Kaffee haben dem Laster der Trunkenheit stärkere Schranken gesetzt als die Lehren der Moralisten, die Wissenschaften und die Aufklärung."

Nach den ersten Erfolgen in der Porzellanherstellung in Meissen kam es rasch zum Aufbau weiterer Manufakturen und bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts waren fast alle geläufigen Tassenformen entstanden.

Als Legat kam im Zuge der oben erwähnten Sammelaktion ein Tassenpaar des Biedermeiers in das Museum. Es entstand in einer Zeit, als Kaffee längst nicht mehr das Luxusgetränk privilegierter Kreise war und auch preiswertere Porzellan angeboten wurden. Seit 1817

stellte z.B. die Manufaktur Meissen Porzellan in drei verschiedenen Qualitäten her: die unverändert gute Porzellanmasse, eine für "gewöhnliche" Produkte und eine billigste Qualität, die nur für Apothekengefäße benutzt wurde. Auch wurden in größerem Maße weiße, also unbemalte und damit billigere Porzellan service angeboten.

Die beiden Tassen, die aus einer noch unbekannteren Manufaktur stammen und keine Marken tragen, wurden von einem Laien anlässlich seiner Vermählung 1852 bemalt. Der 1810 geborene Ernst Linz war Förster auf einem Schloßgut und dilettierte hin und wieder in der Zeichenkunst, eine vom Bürgertum des Biedermeiers geliebte Beschäftigung, die sich jedoch meist auf das Kopieren von Vorlagen, die mit Hilfe der gerade erfundenen Lithographie verbreitet wurden, beschränkte.

Betrachtet man den Dekor der Tasse, so fällt auf, daß die Zusammenstellung verschiedener Blumen mit kleinen Insekten schon im Rokoko üblich und das Zusammenstellen zu Kränzen im Biedermeier ausgesprochen populär war, die einzelnen Blüten aber vielleicht doch, wie man an den oft zaghäufigen Umrissen erkennen kann, z.T. nach der Natur gezeichnet worden sind. Die dargestellten Pflanzen wie Rose, Aurikel, Tulpe und Fuchsie sind Gartenblumen, die sich damals größter Beliebtheit erfreuten, so wie der Garten überhaupt Ausdruck einer Harmonie bedeutete, die zwischen Menschen so schwer zu finden war. Die berühmteste Gar-

tenliebhaberin und Blumenzüchterin zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Napoleons Gemahlin Josephine, bekam 1807 von der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin ein Tafelservice mit exotischen Blumen dekoriert, das leider nicht mehr existiert.

Die von Ernst Linz bemalten Tassen sind wohl selten benutzt worden. Der in Aufglasur gemalte Dekor und besonders der vergoldete Rand sind sehr empfindlich, jedoch kaum abgerieben. Sie werden hauptsächlich in einem damals gerade in Mode gekommenen Vitrienschrank gestanden haben. Dafür spricht auch, daß die Aufschrift "Erinnerung an unseren Vermählungstag" vorn auf der Tasse angebracht ist, beim Trinken also nur teilweise zu sehen gewesen wäre. Die Tassen sind Beispiele für eine Zeit, die den materiellen Wert eines gekauften Geschenkes geringer achtete als den ideellen einer mühsam angefertigten Handarbeit; Beispiele für jene Dinge, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts, meist von Frauen mit der Nadel gefertigt, immer pompöser und ihrem eigentlichen Zweck entfremdet wurden.

Das Germanische Nationalmuseum ist weiterhin dankbar für jede Tasse, die zwischen ca. 1700 und 1930 entstanden ist und dem Hause als Geschenk überlassen wird. Neben originellen Einzelstücken werden auch gerne frühe Massenprodukte wie Kantinengeschirr und solches für den Hotel- und Gaststättenbedarf angenommen.

Birgit Angerer

Das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg

in Nürnberg

Am 25. 10. 1985 wird der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Herr Prof. Dr. Hans Maier, im Nürnberger Schulhaus Paniersplatz 37/III. das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg eröffnen.

Wie läßt es sich rechtfertigen, ein solches Museum einzurichten?

Die Geschichte des Menschen ist seit dem ersten Auftreten des Menschen vor mehr als 3 Millionen Jahren eine Geschichte des Unterrichts und der Erziehung. In der Schule, deren Geschichte mindestens bis in die Anfänge der sumerischen und ägyptischen Hochkulturen (3000 v. Chr.) zurückreicht,

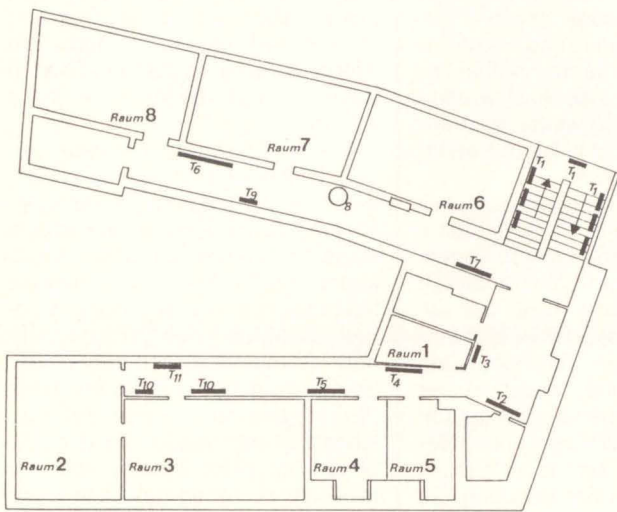
ist ein Teil dieses Unterrichts und dieser Erziehung in der Hand eines delegierten Lehrers institutionalisiert. Neben der Familie hat keine andere Institution die Geschichte des Menschen so beeinflußt wie die Schule.

Es steht außer Frage, daß die Zeugnisse der Schulgeschichte – die Schulgebäude, Einrichtungsgegenstände, Schülerarbeitsmaterialien, Lehr- und Lernmittel – wichtiger Bestandteil der Alltagskultur des Menschen sind. Soweit in diesen Zeugnissen die spezifischen Techniken und die Inhalte der betreffenden Kultur erkennbar sind, sind diese Dokumente, die ja Ge-

genstand intensiven Unterrichts waren, Faktoren, aus denen sich die Tendenzen zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen mit in keinem anderen Kulturbereich unserer bisherigen Geschichte erreichbarer Wahrscheinlichkeit ablesen lassen. Der hohe prognostische Wert dieser Dokumente liegt in ihrer unterrichtlichen Einübung und Verbreitung. Schulgeschichtliche Dokumente sind daher nicht bloße Zeugnisse einer vergangenen Kultur. Sie sind wie keine anderen Dokumente zugleich Markierungszeichen künftiger Kulturen.

In Nürnberg gab es bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein

Schulmuseum Paniersplatz



Grundriß des Schulmuseums

Es war die Wiederaufnahme einer städtischen und regionalen Tradition, als der Schulausschuß Schulmuseum. Es wurde nach einer langen Planungsphase am 2. 12. 1906 im Festsaal des Schulhauses Preißlerstraße eröffnet. Das Museum, das zum Teil als Lehrmittelmagazin, zum Teil als schulgesehichtliche Ausstellung konzipiert wurde, war eine Einrichtung des Bezirkslehrervereins Nürnberg-Stadt. Die Stadt Nürnberg stellte die Räume zur Verfügung und unterstützte – wie auch der Kreis – das Museum ab 1908 durch einen jährlichen Zuschuß von 500,- bzw. 300,- M. Am 10. 10. 1929 wurde das Nürnberger Schulmuseum in das Schulhaus Paniersplatz, bei dessen Bau in den Jahren 1913–1916 neue Räumlichkeiten für das Museum bereits vorgesehen waren, verlegt. Dieses Schulmuseum wurde durch Kriegseinwirkungen 1944/45 zerstört.

der Stadt Nürnberg am 13. 4. 1984 beschloß, für das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Räume im Schulhaus Paniersplatz, dem historischen Platz des Nürnberger Schulmuseums, zur Verfügung zu stellen.

Das Nürnberger Schulmuseum hat gegenüber dem Bayerischen Schulmuseum Ichenhausen, das konzeptionell auch durch die Nürnberger Erziehungswissenschaftliche Fakultät betreut wird, sowie auch gegenüber den anderen Schulmuseen im deutschsprachigen Raum (Sulzbach-Rosenberg/Oberpfalz, Michelstetten bei Wien usw.) eigene Akzente.

Die Schwerpunkte des Nürnberger Konzeptes liegen in
a. der Betonung der mittelfränkischen Schulgeschichte,
b. der Aufnahme der Geschichte der Berufsschule, der Sonderschule, der Realschule, des Gymnasiums,

c. der Einbeziehung des internationalen Schulwesens, besonders der Entwicklungsländer.

Dabei geht es nicht nur darum, die Vielfalt schulischer Kultur über Schulmöbel, Schulbücher, Hefte, Schreibgeräte usw. zu erhalten und auszustellen. Vielmehr geht es ebenso darum, in exemplarischer Weise Sozialgeschichte von Schülern und Lehrern zu illustrieren, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge aufzuzeigen, die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen von Schule darzustellen. Insoweit soll das Schulmuseum ein Museum sein, das einen wichtigen Teil heimatischer Kultur veranschaulicht, das aber gleichwohl den heimatischen Rahmen öffnet und damit heimatische Kultur in eine weltweite und menscheitsgeschichtliche Spannung versetzt.

Max Liedtke

A. Aufteilung der Räume:

- R 1: Schreib- und Rechenmeister (14. – 18. Jh.)
- R 2: Volksschule im 19. Jahrhundert
- R 3: Schule zu Beginn des 20. Jhs. (einschl. Flur mit sozialgeschichtl. Exponaten)
- R 4: Geschichte der Sonderschule
- R 5: Geschichte der Berufsschule
- R 6: Geschichte der Höheren Schule
- R 7: Geschichte des Mathematik- und Physikunterrichts
- R 8: Schülen der Welt

B. Tafeln:

- T 1: Chronologie der Schulgeschichte
- T 2: Funktion und Wirkungen der Schule
- T 3: Ein Schulbuch verändert ein Jahrhundert
- T 4: Die Entwicklung der Schreibmaterialien
- T 5: Die Entwicklung der Handschrift
- T 6: Zur Geschichte der Mädchenbildung
- T 7: 'Gewicht der Bildung' – Ein Vergleich der Menge von Schulbüchern 1850 und 1985
- T 8: Litfaßsäule (Bankkritzeleien, Schulstrafen und Entschuldigungen)
- T 9: Schulzeugnisse prominenter Zeitgenossen
- T 10: Ergänzungen zu Raum 3
- T 11: Von der Weimarer Republik in den Nationalsozialismus

Zeichenkurs zur Triennale der Zeichnung

Im Rahmen der Ausstellung "3. Internationale Triennale der Zeichnung und Bildhauerzeichnung" (11. 10. 1985 bis 16. 2. 1986) der Kunsthalle Nürnberg in der Kunsthalle, Norishalle und im Germanischen Nationalmuseum gibt Frau Prof. Eva Eyquem, Kunstpädagogisches Zentrum, Abteilung Erwachsenenbildung, einen fünfteiligen Zeichenkurs für Erwachsene.

Zur Teilnahme werden keine speziellen Vorkenntnisse oder Bedingungen vorausgesetzt. Jeder Interessierte ab 18 Jahren kann sich gegen eine Gebühr von DM 25,- an dem Kurs beteiligen. Der Kurs ist begrenzt auf 15 Teilnehmer. Er findet im Germanischen Nationalmuseum am Samstag, 12. 10. 1985, Dienstag, 15. 10. 1985, Donnerstag, 17. 10. 1985, Dienstag, 22. 10. 1985,

Donnerstag, 24. 10. 1985, jeweils von 9.30 bis 11.30 Uhr statt.

Interessenten melden sich, bitte, telefonisch (0911/20 39 71, Dr. Stalling) oder schriftlich (Frau Dr. Stalling, Germanisches Nationalmuseum, KpZ/Abt. Erwachsenenbildung, Postfach 9580, 8500 Nürnberg 11) vorher an.